

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck ämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 196.

Sonnabend, den 22. August 1914.

154. Jahrgang.

Deutsche Truppen sind am 20. d. M. in Brüssel eingerückt.

Am 21. d. M. großer Sieg bei Metz. (Siehe Hauptblatt 3. Seite.)

Marshall Vorwärts führt!

Der kriegerische Geist der Väter ist auch im Geschlechte unserer Tage lebendig und befecht im höchsten Maße Heer und Flotte zum raschesten Vorwärtsdrängen. Selbst die kleine Schlange bei Schirmerd bekräftigt diese Erfahrung. Dort ritz der innere Trieb, Fühlung mit dem Feinde zu finden, unsere Braven zu waghalsiger Tollkühnheit fort. Sie brauchen keinen Sporn, eher haben sie einen Zügel nötig. In diesen Tagen, wo auf allen Kriegsschauplätzen die Duertüre zum Schlachtenkonzert gepöckelt wird, laufen schnell hintereinander frohe Boten aus Ost und Nord und West und Süd ein. Was von den Unleren gilt, gilt auch von unserem Verbündeten. Allenfalls fragt man mit Mülliger: „Wo steht der Feind?“ und antwortet mit Marshall Vorwärts: „Der Feind dahier. Den Jünger drauf, den schlagen wir.“

Ehe das Ultimatum, das die gelben Japaner-Vertrüge ihrem Verheerter gestellt haben, abfiel, kam schon von Tientsin telegraphisch die stolze und feste Anzeige: „Einhüte für Völkervermittlung bis ans äußerste Gouverneur.“ Der alte kriegerische Geist unserer Väter lebt also auch da noch, wo es schier unmöglich scheint, Widerstand zu leisten. Wie Kunie und Vandwehr in mander Schlacht die Aufforderung: „Streck die Waffen!“ in eigener Entschlossenheit mit dem Gegenruf „Sollt sie euch“ zurückwies, so wird auch Japans Ultimatum, Deutschland solle bis zum 23. August Beifried erteilen, ob es bis zum 15. September Kantschou räumen und sofort seine Schiffe aus den ostasiatischen Gewässern abziehen werde, auf einen hartnäckigen, heldenmütigen Widerstand bis zum letzten Mann stoßen. Nan an den Feind! So dachten die Blauläden der kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Straßburg“, als sie unter der englischen Artillerie ein englisches U-Boot zum Sinken brachten und zwei englische Torpedobootsjäger mahnend schossen. Den Feind an der Klinge haben die Heterreicher und Ungarn, indem sie unauffällig den Vormarsch in Rußlands-Polen fortsetzen und links und rechts der Weichsel vorstießen; an den Herzen der stehenden Serben besten sich die Rächer des Fürstentums von Serajewo; unauffällig halten sie die Feinde in Atem und haben mit der Befehls von Baljewo den haben Weg zur alten serbischen Hauptstadt Krajujewas hinter sich gebracht. Auch die Deutschen haben im Westen feste Fühlung mit dem Franzmann und Belgier. Der schneidige Heterreicher bei Perwez, die Werte von Tienen (Zirkelmont) — eine schwere, eine leichte Batterie, 1 Fahne, 500 Gefangenen — die schönen Erfolge der Bayern und Badenier bei Weiler tun aller Welt kund und zu wissen: Klingen haben kurze, Franzosen und Belgier lange Beine. König Albert hat sich nach Antwerpen begeben; denn die Beinen und seine Bundesgenossen steigen sich immer weiter zurück, und die Deutschen stehen immer weiter vorwärts. Des ortsomischen Venbiz dröllige Prähler: „Da frastie er aus, und ich immer vorne weg“, haben sich aneinander alle unsere Feinde erhitzt zum Vorbild genommen. Im Westen folgten auf Völkchen, Müllhausen und Vergabe Perwez und Tienen, im Osten ließen die Vorberer von Soltau, Weichenburg, Profiter, Krottingen und anderen Erben die Russen nicht schlafen. Bei Stallupönen ordneten sie 3000 Mann ab zum massenlosen Einzug nach Königsberg und Danzig.

Und nun sind unsere Truppen bereits nach einer ämtlichen Drahtmeldung gestern in Brüssel eingerückt. Die Gefechte von Tienen und Perwez haben also gründlich Raum geschaffen und die Äreie König Alberts mit dem belgischen Regierung von Brüssel nach Antwerpen muß eine ziemlich eilige gewesen sein. Die Duertüre macht den verbindeten Schlachtkampfs-Komponenten alle Ehre. Wehe euch, ihr Drei-verbänditen, wenn sie euch nadeinander die Bomben-

schläger der Strategie der Schlieffen, Moltke und Hindenburg aufspielen werden! Wo steht der Feind? Der Feind dahier. Den Jünger drauf, den schlagen wir. Wo liegt Paris? Paris dahier. Den Jünger drauf, das nehmen wir!

Neues vom Tage.

Das Räntenspiel in Ostasien.

Der Neue Rotterdamsche Courant veröffentlicht als ämtliche englische Mitteilung Folgendes:

„Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernem Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reichs übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres, und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.“

Da haben wir also das ämtliche englische Bekenntnis zur Urheberschaft des japanischen Raub-anfalls. Die Bezeichnung der Stockholmer Zeitung Dagens Nyheter von Masjeer und Schafal kommt also nicht minder England wie seinen schützläugigen Myrmidonen zu.

Don den Kriegsschauplätzen

Mit Belgien wird nicht mehr verhandelt.

Berlin, 20. Aug. Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unserem ersten Erfolg um einen letzten Versuch, die irreflektierte Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Bandelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

General Leman gefangen.

Wien, 19. August. Gegenüber den ausländischen Rügen teilt die südlische Zeitung mit, daß der Kommandant der Festung Völkchen, General Leman, heute in Antwerpen als Gefangener in Köln eingetroffen ist.

Sprengung eines russischen Transportdampfers mit 4000 Mann.

Wie die Konstantinopeler Zeitung „Taswir i Cawir“ erfahren haben will, sind Smolopol und Jalta von den Einwohnern fast verlassen und bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küfengestöße auf Schiffe zu verladen. 13 Torpedoboote, 7 Panzerkreuzer und 4 Hydropläne sind in unbekannter Richtung abgegangen. Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

Bernagläkte russische Torpedojäger.

Schwedische Zeitungen erfahren, wie die „Norr. Stg.“ meldet, aus Finnland, daß zwei russische Tor-

pedojäger zusammengestoßen seien und mit schweren Beschädigungen von einem Dampfer in flaches Wasser gezogen worden seien. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher getrandet, ein vierter geriet auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der Beschädigter des Zweaburger Kriegsschauplätzen beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Schlechte Erfolge der russischen Aushebung.

Wien, 20. August. Die Mobilisation im russischen Gouvernement Grodn o ist so gut wie gescheitert; fast adzig Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu verpflegen.

Rußland klagt weiter!

Die russische Nowoje Wremja berichtet, der amerikanische Geschichtsträger in Petersburg habe bei der russischen Regierung Vorstellungen wegen der Festsetzung der deutschen Botschaft erhoben. Der Minister des Auswärtigen Sazonow habe bei dieser Gelegenheit versichert, daß ähnliche Barbaren nicht wieder ungelassen werden würden, obgleich in Berlin von den Behörden keine Maßnahmen (!) zum Schutz der Botschaftsmitglieder ergriffen worden seien und diese bei der Abfahrt schwer gelitten (!) hätten.

Diese Klägeri wird die amerikanische Botschaft in Berlin nur zu leicht nach ihrem Werte feststellen können.

Österreich gegen Serbien.

Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung der Reichspost aus Semlin überschritten die österreichischen Truppen bei Prosz (23 km. westlich von Semlin) die Save und nahmen dann die serbische Stadt Obra-nowitz.

Gestern nacht wurde eine serbische Komitabschande, die auf das ungarische Ufer bei der Insel Giganjka zu gelangen suchte, zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Der frühere ungarische Ministerpräsident über Auslands Schwäche.

Pest, 20. August. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary äußerte gegenüber einem Berichterstatter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verriet die auffallende Schwäche Rußlands. Der Panislamismus sei ein sehr bequemer Vorwand für unerfüllte Wagnisse, jedoch keine Basis für Realpolitik. Mit demselben Rechte könnte der deutsche Kaiser als Protektor aller durch das Band des Protektantismus ebenso wie die Slawen durch die Driftdörke geeinten germanischen Stämme die Schutzherrschafft über Holland, Schweden, sogar über England beanspruchen. Bezüglich der voranschreitenden Dauer des Krieges lagte der Graf, daß man vor unabsehbarer Komplikationen stehe, da in Falle einiger Mißerfolge auf dem Schlachtfelde vertriebene alte Ansprüche gegen Rußland aufleben würden. Man brauche nur an Westarabien zu denken.

Mährisch-Straun, 20. August. Ein tiefes Blatt

meldet aus Prazemyll: An der Grenze spielen sich täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Abgehen russischer Kavallerie wird von unserer Grenzwehr bei-nah schon als Sport betrachtet. So hatte gestern eine aus 12 Reitern bestehende österreichische Ulanenpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Ulanenoffizier kommandierte zur Flucht, worauf die Russen ihre Panzen und Knappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegnete uns eine ganze Eskadron russischer Dragoner; doch ergriff auch diese die Flucht, jedoch die ganze russische Eskadron von unse-

ren 12 Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann. Die Unfrigen erbeuteten viele Säbel und Lanzen.

Der Balkan in Wehen.

Die „Ädn. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die türkischen Abgetriebenen Salata und Halil wurden hier mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Sie hatten Zusammenkünfte mit Hadjiosman und Ghenaibey, dem die Leitung der weiteren Verhandlungen als einem guten persönlichen Bekannten Salata's übertragen wurde. Die Meinung, mit dem Dreißigsten zu gehen, wird nicht verkehrt. Bisherwärts aber geht man beiwogen, durch vorzeitige Entscheidungen sich Gefahren auszusetzen, ohne sich mit dem Dreißigsten einen wesentlichen Nutzen zu bringen. Die Haltung Rumäniens erscheint folgen schwerer Entschlüsse abgesehen. Eine fröhliche Fortsetzung des österreichisch-ungarischen Vorgehens in Serbien wird am meisten geeignet sein, Entschlüsse der Balkanstaaten herbeizuführen, wie auch der Gang der Dinge an dem großen Kriegsschauplatz von weltlichem Einfluß sein könnte.

Ein halbamtliches bulgarisches Communiqué besagt: Da die internationale Lage Bulgariens seinerlei Vorangriff einer unmittelbaren Gefahr aussetzt, wird der Ministerpräsident sich nicht an den König wegen Einberufung des Kronrates wenden, wie dies von den Führern der Opposition verlangt wird.

Wie der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, zeigen die in den letzten Tagen in Bulgarien getroffenen Maßnahmen, daß es sich um mehr als eine einfache Übung handelt. Die teilweise Einberufung einiger Jahrgänge hat sich nun in eine regelrechte Mobilmachung umgewandelt. Es sind namentlich drei andere Jahrgänge, und zwar die von 1897, 1898 und 1899, sowie die Dispenfieren von 1908, 1909, 1910 und 1911, unter die Waffen berufen worden. Überall in der Straka sind Aufmärsche gefahren. Die Truppenübungen der Regierung bekamt. Durch diese Einberufungen kann das bulgarische Heer als vollkommen mobilisiert bezeichnet werden. Die in Rumänien anhängigen Bulgaren haben den Befehl erhalten, sich sogleich zu ihren Truppenstellen zu begeben.

Bukarest, 20. August. Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen, Jon Slavici, weist in der Szara darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Rumänien für die Rumänen darstellt, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreichs. Nur von lebhafter Vorangriff erfüllt können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihnen Stammesbrüder bereitet würde, wenn die Rumänen aus diesem Krieg für sich herabgezogen. Diese Tendenz ist jahrzehntlang von den größten Staatsmännern Rumäniens vertreten worden. Heute machen sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Die hier ange deuteten „russischen Tendenzen“ haben ihre Quelle in der rumänischen Kronprinzessin Marie, deren intrigantem Charakter und ruffreundliche Bestrebungen seit langem den Gegenstand der Aufmerksamkeit unserer Diplomatie bilden.

Bukarest, 20. August. Der türkische Minister des Innern, Salata Bey, und der Präsident der Handelskammer, Halil, sind mit Begleitung heute mittag hier eingetroffen.

Prinz Georg von Serbien verwundet.

Wien, 20. August. Die südbalkanische Korrespondenz meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, welcher seit täglich die Besichtigungen von Belgrad im Automobil inspizierte, wurde durch einen Schuß am Kopf verletzt.

Die serbische Annäherung in Sofia abgelehnt.

Die Annäherungsversuche der serbischen Presse an Bulgarien finden in Sofia allgemein feindliche Aufnahme. Besonders die nationalistische Presse äußert ihre Mißbilligung, daß die Serben zu spät ihre stammitische Solidaritätsgelüste entdecken. In einem „Bundesgenossen und Nachbarn Serbiens“ betitelten Artikel der „Samowrapva“ sagt das stammitische Organ: „Sofia“, die von den Serben verwendete Interessengemeinschaft und Solidarität der Balkanvölker könnte in Bulgarien bloß mit mittelbarem Nutzen aufgenommen werden... Die bulgarische Presse verfolgt aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse und kann die reinigen, unzurechnungsfähigen Serben nur beneiden. Die Blätter kommentieren die Tatsache, daß der russische Gesandte Sawinsky angeblich wegen Erkrankung dem heutigen Festgottesdienst aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Königs Ferdinand ferngeblieben ist.

Rußlands Schwierigkeiten im Kaukasus wachsen.

Wie der Jfdom erzählt, haben die Anführerlichen im Kaukasus eine Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet, geplant. Vonsern überdies eine große Zahl Soldaten mit Waffen und Gepäck die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel im Kaukasus sind auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Rußland zu unterdrücken.

Der Generalstab der franzö. Alpenarmee aufgelöst.

Genf, 20. August. Ein amtliches Telegramm aus Lyon meldet: Infolge der Neutralität Italiens wurde der Generalstab der französischen Alpenarmee aufgelöst und dem Generalstab an der Dlgrenze zugeteilt.

Entwaffnung der Einwohner von Ramur?

Stockholm, 20. August. Dem „Stockholms Dagbladet“ wird aus Brüssel gemeldet: Die Einwohner von Ramur sind entwaffnet worden, weil man fürchtete, daß die deutschen Truppen somit zu Zwangsmaßnahmen greifen könnten.

Bergewaltung der österreichischen Slawen in Serbien.

Wien, 20. August. Die „Südbalkanische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Nach verübten Mordtaten angingen die serbischen Behörden die in Serbien zurückgebliebenen slawischen Unterthanen der Monarchie, sich selbst naturalisieren zu lassen, und wenden zu diesem Zwecke die argsten Mittel an.

Freilassung deutscher Gefangener in Rußland.

Petersburg, 20. August. Die deutschen und österreichischen Gesandten in Rußland, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

Schweizerischer Bericht auf die französischen Ugenmeldungen.

Wie aus Bern gemeldet wird, haben die großen Schweizer Zeitungen schon seit mehreren Tagen den Vbdruck der Pariser Havasmeldungen eingekauft, nachdem sich die Nachrichten der Agentur als vollkommen erfunden herausgestellt haben. Bezeichnend ist es, daß selbst die in dem rein französischen Neufchatel erscheinenden fünf französischen Zeitungen die Havasmeldungen nicht mehr bringen.

Ausweisung der Italiener aus England und Belgien.

Wie die Mailänder „Lombardia“ aus London meldet, sind an 1200 Italiener aus England und dem übrigen England ausgewiesen worden, weil sie infolge der Kriegswirren stellungslos geworden sind. Die englischen Behörden haben die vorhandenen Erparnisse erst nach Abzug der Reisekosten via Frankreich ausgezahlt, indem viele Italiener völlig mittellos auf dem Heimweg sich befinden. Die englische Maßnahme, die, wenn sie allgemein wird, ist 1800 in England lebende Italiener betreffen muß, ist erst dann ergangen, nachdem Italien die englischen Botschafter in Wien und Belgrad seiner Neutralität abgelehnt habe. Auch Belgien hat sämtliche Italiener ausgewiesen, unter Zurückbehaltung der heerespflichtigen Männer.

Für Norwegen gebautes Kriegsschiff von den Engländern beschlagnahmt.

Dem „Nieuwden Rotterdamischen Courant“ zufolge hat die englische Regierung ein für die norwegische Regierung gebautes Kriegsschiff mit Beschlag belegt.

Polnische Nationalregierung.

Die russische Regierung ist in letzter Zeit bemüht gewesen, die Polen durch leere Versprechungen für die russische Sache zu gewinnen. Doch die Polen haben unter österreichischen und deutschem Schutz ihre Bataillone formiert. Die Krakauer polnischen Blätter veröffentlichten folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung: „Polnische Bürger!

Wir machen Euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund: In Warschau hat sich die Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Josef Biluski ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingten Gehorsam schuldig sind.

Die Nationalregierung.

Warschau, am 3. August 1914.

Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen! Polen hat aufgehört, ein Sklave zu sein, will aber sein Schicksal selbst entscheiden, will selber seine Zukunft haben, indem es auf der Wagschale der Ereignisse seine eigene Waffenmacht wirft. Die Cadres der polnischen selbständigen Armee haben den Boden des Königreichs Polen zu besetzen und haben es übernommen, zugunsten des polnischen Volkes, das sich mit seinem Blute getränkt hat, zu verteidigen. Die Cadres übernehmen diesen heiligen Voden im Namen des Oberkommandos der Nationalregierung. Wir bringen dem ganzen Volke die Sprengung seiner Fesseln, seinen einzelnen Volksgliedern die Bedingungen für eine normale Entwicklung. Mit dem heutigen Tage hat das ganze Volk sich in einem Lager unter dem Kommando der Nationalregierung zu vereinigen. Außerhalb dieses einzigen Lagers werden nur Verräter bleiben, denen gegenüber wir unerschütterlich vorgehen werden.

Der Kommandant der polnischen Armee: Josef Biluski.

Dennoch dürfte an der Tatsache, daß die Russen Warschau verlassen haben, wohl kaum noch zu zweifeln. Offenbar haben die russischen Truppen das sogenannte Kongresspolen im wesentlichen überhaupt schon geräumt, und es sind nur Kavalleriemassen, die noch im Lande schwärmen.

Aufklärende Dokumente.

Über die telegraphischen Verhandlungen zwischen Berlin und London zwischen dem 30. Juli bis 2. August dieses Jahres bringt die N. A. Z. eine ausführliche Beschreibung, die mit der Zeit kurz hieheren. Prinz Heinrich telegraphiert am 30. Juli an den König Georg und bittet ihn, die Vermählung Kaiser Wilhelm's beim Jaren Nikolas um die Erhaltung des Friedens, die trotz der Tatsache, daß Rußland seit 5 Tagen mobilisiere, aufrecht gemeint seien, nachdrücklich zu unterstützen, da sonst Deutschland im Selbstbehaltungsinteresse ebenfalls rüsten müsse.

Georg V. antwortet darauf, er habe ebenfalls den ersten Wunsch, den Frieden zu erhalten. Falls Österreich sich mit der Belegung von Belgrad und Nachbarschaft als Pfand für künftiges Wohlverhalten Serbiens genügen ließe, würde die englische Regierung das Mögliche tun.

Der Kaiser beschließt alsbald nach London, afzenteil den englischen Vorschlag betreffend Serbiens, selbst aber sehr, daß Nikolas in der Nacht zum 31. Juli die Mobilmachung der gesamten russischen Wehrmacht beschloß habe, ohne ein Resultat der Vermittlung ab-

zuwarten. Der Kaiser führe nunmehr nach Berlin um die östliche Grenze zu sichern.

Georg V. telegraphiert am 1. August dankend zurück, er werde alles tun, was in seiner Macht lände, um die Verhandlungen zu fördern.

Am selben Tage beschließt der deutsche Botschafter, Sir Grey hätte ihm telephonisch gefragt, ob — wenn Frankreich neutral bliebe — wir Frankreich nicht angreifen würden, was Fürst Lichnowsky zujächerte.

Darauf folgt eine Depesche unseres Kaisers vom 1. August, durch die dem englischen König mitgeteilt wird, sein Telegramm sei zu spät gekommen, um die Mobilisierungsorder zu verhindern. Wenn aber Frankreich Neutralität anbiete und diese durch England garantiert würde, so würde von einem Angriff auf Frankreich abgesehen werden. Die deutschen Truppen seien angewiesen, die französische Grenze einzuweichen nicht zu überschreiten.

Dieses Telegramm wird durch ein gleichartiges vom Reichskanzler an den deutschen Botschafter bestätigt.

Hierauf erwidert König Georg, zwischen Sir Grey und dem Fürsten Lichnowsky müsse ein Mißverständnis vorliegen!

Am 2. August telegraphiert der deutsche Botschafter wörtlich:

Die Anregungen Sir Edward Grey's, die auf dem Wunsch beruhten, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Abklärung mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt, und inzwischen als völlig ausichtslos aufgesehen. (ges.) Lichnowsky.

Alles in allem: Die ganze fürchtbare Katastrophe konnte vermieden werden, wenn man Österreich erlaubt, was König Georg selbst vorschlug, und was man in Wien und Berlin akzeptierte: Belgrad und Umgebung als Pfand für Serbiens Wohlverhalten zeitweise zu besetzen. Ein Wort König Georg's, nach Petersburg und Paris gerichtet als Ausdruck eines unerlöschlichen Willens, hätte genügt, auf dieser natürlichen Basis den Frieden zu erhalten. Aber dieses Wort blieb aus. „Ich werde alles tun, was in meiner Macht liegt“ — dieses Wort des Gentlemen Georg ist — bewußte Lüge. Wer aber an Englands wahren Absichten zweifelt, der lese Vivian's Rede in der französischen Kammer, in der er erklärte, daß England bereits 1912 bereit war, an einem überall Rußlands und Frankreichs auf Deutschland teilzunehmen.

Die von uns vertretene Auffassung, daß England der Vater und Hauptführer des Raubmordfalls auf Deutschland sei, wird durch diese Veröffentlichung klar erwiesen. Mit diesem Geschehen und fast räumlichen Gaunerpad darf es kein Batsieren mehr geben. Und die Sache wollen wir dereinst kalt genießen.

Politische Rundschau.

Ausland.

Italien.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 20. August. Über die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna“: Der König und die Königin interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes. Sie erkundigten sich wiederholt beim Ministerpräsidenten. Als Monsignore Lambini dem Papst die letzte Eulogie sprach, wurde der Papst sich des Grnntes des Augenblicks bewußt und verurteilte seine Lippen zu öffnen, um auf die Gebete zu antworten. Alsdann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.“

Rom, 20. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf der Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und die Beratungen des heiligen Kollegiums gesichert seien.

Berlin, 20. August. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem verstorbenen Papste einen längeren Nachruf, in dem es n. a. heißt: Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über 11 Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Papst Pius 10. mit unserem Kaiser verständig ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und kein Fehl daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand.

Berlin, 20. August. Der preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalkollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgelächtes Beileid auszudrücken.

Rom, 20. August. Wie die Blätter melden, ist der Zeintgeneral Wernz heute Nacht gestorben.

Christiania, 20. August. Das Sterblich beschloß gestern einstimmig die Annahme des Verschlages des kombinierten verfallenen Wagnis und Wagnisfonds betz. die Beihilgen von 15 Millionen Kronen.

Christiania, 20. August. Die Bank von Norwegen setzte von heute ab den Wechselkurs auf 5 1/2% herab.

Mexiko.

General Carranza vor den Jaren Mexiko. General Carranza steht, wie unterm 15. August telegraphisch aus Mexiko gemeldet wird, mit einem starken Heer vor dem bisherigen Präsidenten Carral verlassenen Hauptstadt des Landes und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in diese einziehen.

Lokales.

Notes Kreuz.

Von dem Mobilisierungsausschuß werden wir daher aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Ressource eine Obstkonservierungsstelle zur Erforschung unserer Verwundeten in den hiesigen Reserve-Garnison-Lazaretten eingerichtet worden ist.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Die Reichsbank in der zweiten Kriegswoche.

Der heute erschienene Anweis der Reichsbank vom 15. August, der infolge des erforderten Postaus mit einer Veräpplung herauskommt, bietet, wie vorausgesagt werden darf, ein für die Kriegszeit recht erfreuliches Bild.

Die Gesamtanlage (Wechsel, diskontierte Wechsel, Guthaben, Guthaben und Guthaben) ist um rund 600 Millionen Mark geblieben. Dabei ist indes zu bemerken, daß die Lombardanlage für sich betrachtet eine Abnahme um rund 45 Millionen Mark erkennen läßt. Dieser Rückgang findet seine Erklärung in dem Beharren, den Lombardverkehr möglichst von der Reichsbank auf die Darlehnsstellen überzuführen, damit die Reichsbank selbst einen möglichst großen Raum für die Wechselanlage, die ja mit als Basis des Notenumlaufs dient, frei bekommt. Das Wechselvorteil weicht dem auch eine Erhöhung von rund 689 Millionen Mark auf, die sich auf das Reich und den Verkehr verteilt. Der Reichsbankstand für den 20. und 21. August zeigt eine Verengung um 3,3 Millionen Mark erkennen. Dieses Minus ist darauf zurückzuführen, daß der Bestand an Silber, Gold und Kupfermünzen eine Verengung erfahren hat, die sich insgesamt auf 36,3 Millionen Mark beläuft. Der Bank wurden nämlich von Anfang an die Darlehnsstellen für die Zwecke der Mobilmachung erhebliche Beträge an Silber abgezogen. Ferner hat die Reichsbank, um dem Mangel an Silbermünzen und zu heuern, aus ihren Beständen wertvolle Beträge in den Verkehr geleitet. Findet in einerlei die Abnahme des Silberbestandes der Reichsbank eine durch normale Erklärung, so darf andererseits mit großer Genauigkeit konstatiert werden, daß der Goldbestand infolge von umfangreichen Rückkäufen aus dem Verkehr eine Zunahme um 31 Millionen Mark erfahren hat, mit dem Resultat, daß der Gesamtvorrat der Reichsbank an Gold sich jetzt auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark beläuft.

Der Bestand an Darlehnsstellen ist um 36,7 Millionen Mark zugenommen, der an Reichsstaatsstellen um 6,6 Millionen Mark abgenommen.

Die Erklärung hierfür ist darin gegeben, daß die Reichsbank Reichsstaatsstellen im Betrage von 5 und 10 Mark für den Verkehr hat stehen lassen, und daß sie von der Reichsstaats Darlehnsstellen, über größere Beträge laufend, im Umlauf durch Banknoten heringekommen hat. Der Verkehr bei den Darlehnsstellen ist noch nicht so umfangreich, wie man das anfangs vermutet hatte.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist es, daß der Notenumlauf der Reichsbank sich infolge des im Anseize vom 7. August um circa 15,3 Millionen Mark verringert hat. Das darf als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Umlaufmittelmittel im Schwund begriffen ist. Man bedenke sich wieder in heutigem Maße des Giroverkehrs, und es ergibt sich denn auch, daß den Reichsbank die Forderungen, die die täglich fälligen Verpflichtungen um circa 672 Millionen Mark auf die noch nie dagewesene Summe von mehr als 2 1/2 Milliarden Mark angewachsen sind. Wir haben oben gesehen, daß die Gesamtanlage um circa 650 Millionen Mark geblieben ist, die Reichsbank aber durch die Forderungen noch mehr als 2 1/2 Milliarden Mark, die die Reichsbank in der letzten Woche neu erfahren hat, um circa 22 Millionen Mark. Das ist, wie gesagt, ein Zeichen dafür, daß die Krisis der Umlaufmittelmittel allmählich überwinden wird, die Liquidität des Verkehrs wächst, und daß das Vertrauen zunimmt.

Wichtig ist ferner die Bemerkung, daß die Reichsbank im Umlaufmittelmittel durch Metall und Kassenheine, so ergibt sich, daß sie in der letzten Woche von 43,3 auf 44,2 Millionen Mark geblieben ist. Das ist ein unverwundt günstiges Resultat, das man außerordentlich hoffen darf, es werde der Reichsbank die Forderungen durch den Verkehr des 17. des Monats (Verpflichtung für den Betrag der umlaufenden Noten mindestens ein Drittel in fursichhaltigen deutschen Gelde zu halten) erfüllen zu können.

Maßnahmen gegen die Kreditnot des Mittelstands.

Charlottenburg, 20. August. Der Genossenschafts-Zentralrat Dr. Gräber wies in der Charlottenburger Stadterordnetenversammlung darauf hin, daß wegen des Kriegesnot bei der Handelskammer zurzeit Verhandlungen im Gange sind, die auf die Gründung einer großen Organisation abzielen, die von den Großberliner Gemeinden in direkter Verbindung mit den Gewerbetreibenden geschaffen werden soll. Diese Organisation habe mit der vorliegenden Zeit in der ersten Reihe die Aufgabe, die Bedürfnisse des kleinen und mittleren Gewerbetreibenden nach Rechnung, nichts zu tun. Sie soll mit Wechseln arbeiten, die von der Reichsbank diskontiert werden. Erst wenn diese Organisation nicht zustande käme, habe Charlottenburg die Aufgabe, für die Abhilfe der Kreditnot allein Sorge zu tragen. Die Veranlassung der beschriebenen Organisation ist, vorerst die Gründung des besprochenen Organisationsbundes abzumachen.

Ferner wird aus Berlin berichtet: Gegenüber vielfachen Beschwerden, wonach Gewerbetreibende Lieferungen nur gegen Barzahlung ausführen wollen, weist der Minister des Handels und Gewerbes auf die von dem Reichstag beschlossene Forderung hin, die die Reichsbank zu übernehmen hat, daß, wer durch unbillig rigoroses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verlege, Gefahr laufe, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Wir müssen leider feststellen, daß die letzteren Anordnungen bislang ihren Zweck nicht erfüllt zu haben scheinen. Es ist tief bedauerlich, daß die Behörden sich noch immer nicht für ein Moratorium entschließen, wodurch u. a. alle unferne gewerbetreibenden Mittelstand wirklich und zwar sofort geholfen werden kann. Es ist tief bedauerlich, daß die fofbare Zeit mit ziemlich zwecklosen, der Allgemeinheit nicht dienlichen Experimenten vergeudet wird.

Kriegsallerlei.

Italien und seine Dreihundpflichten.

Daß Italien seinen neutralen Standpunkt noch verlassen wird, darf wohl nach den letzten Äußerungen der italienischen Regierungstreue als ausgeschlossen gelten. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom vom 13. dieses Monats berichtet: Der italienische Gesandte in Paris, Tittoni, hat nach seinem Eintreffen in Paris dem Minister des Auswärtigen, Doumergue, die Versicherung abgegeben, daß Italien sich unter keinen Umständen bewegen lassen wird, von seiner absojoluten Neutralität abzugehen. In Paris scheint man überhaupt besser und schneller über den Standpunkt der italienischen Regierung unterrichtet worden zu sein als in Berlin; denn die ausführlichen Nachrichten über Italien in den Heimat gebliebenen Italienern ergeben übereinstimmend, daß die Franzosen ihre Grenze gegen Italien von Truppen fast gänzlich unbesetzt hätten. Wie dem auch sei, es steht jedenfalls fest, daß die Stimmung des italienischen Volkes der deutschen Sache im allgemeinen freundlich geneigt ist. Und es steht auch in der italieni-

gen Presse nicht an Stimmen, die Italiens Haltung im Weltkriege scharf tadeln. So schreibt z. B. der „Dopolio Romano“: „Wir erkennen an, daß Italien in diesem Augenblick, wenn es die ihm zukommende Rolle im Dreihundspielen voll, sich Schanden ausstelt, die viel leicht noch schlimmer sind als die, denen unsere Verbündeten entgegensehen, aber der moralische Schaden, der darin liegt, daß wir die Verpflichtungen in einem es zu unbillig verurteilt haben, das 35 Jahre lang mächtig zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen hat, wird unvermeidlich unüberwindliche Folgen haben. Natürlich kann der Dreihund von diesem Augenblick an als verfallen angesehen werden mit allen Folgen, die unangehörlich sein können. Wir sind jetzt zu alt. Darum empfehlen wir dem Herrn unsere Entsch., damit sie die Kraft finden, die Folgen mit harter Seele zu tragen.“

Das rote Kreuz gegen die schamlosen Weiber.

Um den unerfreulichen Vorgängen bei dem Transport Kriegsgefangener entgegenzuwirken, hat die Centralleitung des Roten Kreuzes im Großherzogtum Hessen bekanntgegeben, daß die Verpflegung unermüdeter Kriegsgefangener Sache der Militärverwaltung ist, und daß nur in Ausnahmefällen das rote Kreuz eingreife. Unverwundete Kriegsgefangene sind nur mit einfachen Nahrungsmitteln in einer Menge zu versorgen, die für den Lebensunterhalt eben ausreicht. Es dürfen weder Lederbrieten noch Tabak gegeben werden. Die unverwundeten Kriegsgefangenen dagegen sind wie die Deutschen zu behandeln. Es ist den Damen von Weibern, die sich abzugeben mit unverwundeten Kriegsgefangenen zu betreten. Damen werden zum Roten Kreuz nur noch in höchster Notlage und ohne Bitte zugelassen. Bei unzulässigen Benehmen werden die betreffenden Damen vom Bahnhof wegenommen und ihnen die Gefangenen entzogen. Braut! Öffentlich werden diese Maßnahmen über alle Kanäle verbreitet. Und mit den Namen solcher Frauenzimmer, die gegen ihre Pflichten den Zügel lockern lassen, an den Pranger der Öffentlichkeit!

Kriegsgefangene.

Aus Eisenburg wird dem Zeitz. N. A. geschrieben: Der letzte Transport französischer und belgischer Kriegsgefangener kam auf dem in der Eisenburger Seele belagerten Truppenabzugswege Winter an. Einmal waren es 700 belgische Mann, darunter eine größere Anzahl von Offizieren. Auch diese Kriegsgefangenen, die mittels Extrazug in vergangener Nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befanden sich in recht schlechter Verfassung.

Ferner meldet uns ein Telegramm unseres Dortmunder Mitteilens: Zahlreiche Transporte von Gefangenen aus Belgien und Frankreich kommen durch Westfalen nach Eisenburg. Im Sommerlager befinden sich schon mehr als 4000 Kriegsgefangene mit etwa 30 Offizieren. Legiere, mit Ausnahme eines einzigen, haben ihre Ehrenworte, daß sie sich freiwillig betragen und keine Zwangsmaßnahmen unternehmen würden. Sie genießen deshalb mehr Bewegungsfreiheit, während der ihre streng bewacht wird. Die Gefangenen sehen sämtlich sehr heruntergekommen aus und tragen mangelhafte Kleidung. Die notwendigen Ausstattungsgegenstände z. B. Patronenfassungen fehlen zum Teil.

Letzte Depeschen.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Siegreiche Schlacht bei Metz.

Berlin, 21. August. Unter Führung des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern zwischen Metz und den Vogesen einen großen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen.

Viele tausende Gefangene und zahlreiche Geschütze wurden ihm abgenommen. Der ganze Erfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen riesigen Raum als bei den Kämpfen unserer gesamten Armee 1870-71 in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt von unaufhaltsamem Drang nach vorwärts, verfolgten den Feind und sehen den Kampf heute noch fort.

München, 21. August. Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem Roten Kreuz einen Geldbetrag übermittelt mit einem Begleitschreiben, worin die Spende als ein Protest gegen die schwache Politik und Regierung Englands erklärt wird. Sie wenden sich gegen den russischen Krieg und sagen, ihre Hoffnungen seien zerfallen, daß Deutschland und England gemeinsam die abendländische Kultur gegenüber dem Ansturm asiatischer Barbarei verteidigen würden. Sie wünschen, daß ihre Kirche — ähnlich wie in Hamburg — als Lazarett für die Verwundeten eingerichtet wird.

Berlin, 20. August. Um Maitin und anderen französischen Vätern wird behauptet, daß Angehörige der militärischen in Deutschland unethische Handlungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Vorkämpfer Erzengel Polo de Bernabe hat als Auswärtiger Amt ernannt, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedene zu widersprechen. Der spanische Vorkämpfer stellt fest, daß die Fremden von seinen deutschen Mitbürger mit aller ihrer miltärischen Lage schuldigen Rücksicht und Mäßigkeit behandelt werden. Hierfür bildeten die freiwilligen Erklärungen, welche die betroffenen Fremden selbst dem Vorkämpfer anbauend abgaben, ein unwiderlegliches Zeugnis.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Köpcke, für die Anzeigen: C. W. G. Verlag und Druck: Verleger Dr. und Verlagsanstalt G. W. G. in Eisenburg.

Es wird sich empfehlen, zu diesem Zwecke frisches Obst, welches leicht dem Verderben ausgesetzt ist, wie Pfäfen, Birnen, Äpfel usw. dort hin abzuliefern. Auf an uns ergangene Bitten regen wir vor einigen Tagen beim Roten Kreuz an, daselbst möchte in den folgenden Lokalen Sammelbüchsen aufstellen. Dieser Anregung ist jetzt entsprochen worden. In den geführten Sammelbüchsen gingen den Werten rot-weiß-gezeichnete Sammelbüchsen mit dem Roten Kreuz und eine plattähnliche Aufforderung bez. Bitte zu, für das Rote Kreuz zu geben. Wie uns berichtet wird, haben diese Büchsen bereits gestern Abend in einigen Lokalen die folgenden Zuspruch gefunden. Wir sind überzeugt, daß durch dieselben ein ganz netter Betrag der roten Kreuzsammlung bei der Kreispartafasse zugeführt werden kann.

Zuzüglich stehen die Gaben bei der Kreispartafasse weiter reichlich. Besonders erfreulich ist die 3 Mt.-Gabe eines unbekannten Wandervogels aus Merseburg. Der Jüngling schickte den Betrag durch Postanweisung ein und bemerkte auf der Rückseite: „Diese 3 Mt. habe ich, trotz meines Sträbens, von einem Bauern für Hilfe in der Erntearbeit bekommen. Ich will sie aber nicht behalten und stelle sie dem Roten Kreuz zur Verfügung. Ein Wandervogel“.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden wieder verschiedene Beträge eingekassiert; darunter 30 Mark vom Regellub. Casino.

* * * Die Sonnenfinsternis in Merseburg.

Die Sonnenfinsternis im Zeichen des Weltkrieges ist in Merseburg recht deutlich gesehen worden, obgleich kurz vor Beginn der Verfinsternis (12 Uhr 12 Min.) noch keine dunkle Wolkenberge, wie sie sich am ganzen Firmament zeigten, den Sonnenball ein wenig umschleierten. Aber mit der von den Astronomen berechneten militärischen Pünktlichkeit trat der „gute Mond“ 12 Uhr 12 Min. vor den Sonnenball und brach dessen Allmacht nach der Mutter Erde herunter nach und nach. Und da waren die dunklen Wolken auf einmal verschwunden. Der Sonnenball blieb klar und mußte sich eben nur immer mehr und mehr Licht und Kraft von der westlichen Seite her durch den Mond nehmen lassen. Um 12 Uhr 30 Min. hatte der Mond bereits einen Ausschnitt bedeckt; die Verfinsternis ging zusehends weiter, und kurz vor 1 1/2 Uhr sah man von der allgemaltigen Sonne nur noch eine Scheibe. Das war der Höhepunkt der hier sichtbaren Verfinsternis. Es wurde hier während der Erscheinung sichtlich dunkler. Es war ein etwas selbes gedämpftes, graues Licht; eine Wärmeabnahme war nicht bemerkbar.

Das das „himmlische Ereignis“ selbst im Zeitalter der weltkriegsigen Ereignisse, die Tage, Stunden und Minuten wie Fäden zeitlich und die Ungeduld auf den Zeitpunkt menschlicher Möglichkeit gebracht haben, auch bei uns die nötige Beachtung fand, ist zu verstehen. In den Schulen wurden heute früh die Kinder darauf aufmerksam gemacht und wir Alten wußten schon lange. Und darum sah man an allen Ecken und Enden Große und Kleine mit den geschwägerten Flähern hinauf nach den himmlischen Regionen, nach dem Sonnenball schauen und die Verfinsternis beobachten. Alles kam auf seine Bedingung. Um 2 Uhr war nichts mehr zu merken. Wenigstens hier nicht. Der Sonnenball strahlte wieder in seiner vollen Mächtig, als ob nichts während der 2 Stunden geschehen wäre.

* Das Bismarck-Denkmal-Komitee, dessen bisherige intensive Arbeit von so großem Erfolge gekrönt ist, daß Denkmal und Spielplatz etc. gesichert waren, hat seine Weiterarbeit infolge der Kriegszeit vorerst auf einige Monate zurückgestellt. Die Siegeshoffnung ist auch bei den Mitgliedern des Komitees, wie in der Stadt im allgemeinen, so groß, daß man nach dem Kriege mit der Denkmalsangelegenheit in neuer Gestalt an die Öffentlichkeit treten zu können glaubt.

* In den Wohltätigkeitsdienst des Roten Kreuzes hat sich jetzt, wie wir hören, auch Jungdeutschland gestellt. Dem Anruf des Leiters des Jungdeutschlandbundes, des Herrn Regierungsrates Kramer, zu einer diesbezüglichen Wespredigung für gestern Abend nach dem Kreisjahre waren über 60 Jungdeutschlandbund-Anhänger gefolgt. Sie stellten sich sämtlich mit seltener Freudigkeit der Hilfsarbeit für das Rote Kreuz zur Verfügung. Diese Tatsache darf mit besonderer Befriedigung verzeichnet werden, beweist sie doch, wie auch unsere noch nicht militärischpflichtige Jugend von dem allgemeinen Zuge der patriotischen Begeisterung in diesem Kriege mit fortgerissen wird.

* Der Verein ehemaliger 30er hielt gestern Abend seine gutbesuchte Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden mit einem dem Ernst und der Bedeutung der Kriegszeit entsprechenden Anspache eröffnet wurde. Der Verein hat aus den Reihen der Mitglieder 50 Krieger ins Feld gestellt. Von einigen sind Feldpostkarten aus Belgien und anderen feindlichen Gegenden eingegangen. Sie gelangten zur Verlesung. In Verlesung der Umstände konnten weder Vorstands- wahl noch sonstige einschneidende Veränderungen vorgenommen werden. Es blieb also alles beim alten. Bezüglich Unterstützung der hinterbliebenen Familien der einbezogenen Mitglieder wurden Vertrauensleute gewählt, welche die Familien in den einzelnen Bezirken aufsuchen und die Bedürftigkeit feststellen sollen. Der Verein will aus seinen Mitteln gerne helfend eingreifen. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit Vertrauen auf Gott und den Sieg unserer Waffen und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, Heer und Marine, sowie das deutsche Volk.

Bekanntmachung.
Ich mache die Kreisangehörigen darauf aufmerksam, daß ein großer und schneller Bedarf an Heferallen und neuen Futterfuttermitteln (Gerste, Mais) Roggenmehl, Weizen und Weizenmehl in Magdeburg vorliegt. Bezügliche Angebote sind an das nächstgelegene Provinzialamt in Halle a. S. zu richten.
Merseburg, den 20. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Die Herrn Minister des Innern und der Finanzen haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Zahlung der 7. Serie der dritten Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete am 24., 25. und 26. Februar n. J. statt findet und daß der Generalvertrieb der in Preußen ausgelassenen 200 000 Lose dieser Serie den drei Firmen Vnd. Müller u. Co. in Berlin, Gerber und Königlich Preussischer Lotteriedeckelamt G. m. b. H. in Berlin und H. Mölling in Hannover übertragen wird.
Die sämtlichen 300 000 Lose der 7. Lotterieserie müssen vor ihrer Ausgabe mit dem Vermerk zu versehen sein: In Preußen nur ausgelassen mit Stempel des königlichen Lotteriedeckelamts zu Berlin. Mit dem Vertriebe der Lose in Preußen darf erst Mitte Januar 1915 begonnen werden.
Merseburg, den 19. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Ich bitte die zum Schnitztag ausgebenen weißen Armbinden, sofern sie nicht mehr gebraucht werden, zurückzugeben (Bodenmeisteramt).
Merseburg, den 20. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Ortsrat
über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Landgemeinde Paffendorf.
Auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 und der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. 187) wird auflose Beschlußes der Gemeindevertretung vom 6. März 1914 für den Bezirk der Landgemeinde Paffendorf folgendes Ortsrat erlassen:

§ 1.
Die polizeimäßige Reinigungs-pflicht von öffentlichen Wegen innerhalb der geschlossenen Ortslage wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke mit folgenden Aufgaben auferlegt:

§ 2.
Ausgenommen sind Brücken, Durchlässe und dergl. von öffentlichen Wegen (§ 1 Abs. 1 Satz 2 des Wege-reinigungsgesetzes).
Die Reinigungspflicht erstreckt sich auf die Bürgersteige, die Mischlinie und die halbe Straßbreite.
§ 3.
Beseitigungsunfähigkeit von Eigentümern, worüber die Gemeindevertretung entscheidet, übernimmt die Gemeinde die Reinigungspflicht.
§ 4.
Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung und zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zuzustehen desgleichen Wohnungsberechtigten §§ 1012, 1090, 1093 des bürgerlichen Gesetzbuchs. Diesen Berechtigten liegt neben den Eigentümern die Reinigungspflicht gemäß § 1 in erster Reihe ob.
§ 5.
Die Gemeinde unterhält eine

meinschaftliche Versicherung der nach §§ 1 und 3 dieses Ortsstatuts Verpflichteten gegen die Haftung aus unterlassener oder mangelhafter Begerreinigung. Die Kosten trägt die Gemeindekasse.
§ 5.
Dieses Ortsstatut tritt am Tage nach der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.
Paffendorf, den 20. März 1914.
Der Gemeindevorstand.
Ruh. Beran. Verding.
Nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde behätigt gemäß § 31 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1893 (G. S. 287).
Merseburg, den 25. April 1914.
Der Kreis-Ausschuß.
Freiherr von Wilmowski.

Wortedienstanzeigen
Sonntag, den 23. Aug. (11. n. Trinitatis).
65 predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Witborn.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Abendandacht. —
Dionysius Wutke.
Zwei. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dehne.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag 27. August abds. 8 Uhr: G. M. W. Verein St. Egmone im Pfarrhause.
Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst.
Sommergottesdienstordnung. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Christenlehre oder Anacht.
Fortbildungsschule.
Freie Zusammenkunft
Sonntag abends 8 Uhr im alten Kaffeehaus: Mitteilungen.
MANILA-BINDEGARN
erhältliches, gleichmäßiges Geflecht, sowie la. Manila-Bindegarne liefert unter Garantie guter Brauchbarkeit sehr preiswert sofort ab heftigen und anderen Lägern.
Richard Lütke, Magdeburg.
Deutsche Dogge (Hündin)
3jährig, sehr nachham, sowie 3 Junge derselben, zu verkaufen
Kleine Sigistrabe 12.

Aufmerksame Bedienung. Missgute Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft (185)
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

V. f. B. - Sportplatz „Augarten“.
Sonntag, den 23. August 1914, nachm. 3 1/2 Uhr
Fussball-Wettpiel
Hohenzollern gegen V. f. B.
Der Ertrag ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt.

Sehr geeignet zum Nachsenden an unsere Soldaten im Felde!
Vorschriftsmässige Feldpostkartons
vorrätig.
Bei 5 Stck. Zigarren,
Gewicht unter 50 Gr., also portofrei.
Ich übernehme pünktlich und gewissenhaft regelmässige Nachsendung an jede aufgegebenen Adresse.
Carl Brendel vorm. Gebr. Schwarz
Zigarren- u. Tabakhandlung, Gotthardtstr. 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen des
Rentier Karl Engel
sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Keuschberg, den 20. August 1914.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Aufruf.
Um die gewaltige, noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Verteidigung des Vaterlandes nutzbar zu machen, werden alle im Corpsbezirk vorhandenen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes, des Landsturms und des Ruhestandes, die bisher noch keine Verwendung gefunden haben, hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei ihren Bezirkskommandos zu melden.
Magdeburg, den 19. August 1914.
Der stellvertretende kommandierende General.
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie, a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebs-sicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Beste Kriegskarte
von Mitteldeutschland
a Stck. M. 1.20 bei
M. C. Schultze.
Elektrische Licht- u. Kraft-Übertragungen
sowie Telephon- u. Klingel-Anlagen
führt aus
Günther Viebmann,
Merseburg. Fernspr. 360.
Entenplan 6. Lager in Beleuchtungskörpern. — Installationsmaterialien.

Erhalte in nächster Zeit große Transporte
dänischer und schwedischer
Pferde.
Tag der Ankunft wird noch bekannt gegeben.
Chr. Förber, Halle an der Saale, Dorotheenstr. 7.
Telephon 1195.

Ein großer Transport
prima
bairischer Zugochsen
steht von Sonntag den 23. ab, bei mir zum Verkauf.
Tel. 28 **L. Nürnberger, Merseburg**

+ Flechtenkrankheiten +
nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Einsicht offen.
Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49, Rüttenfischerstr. 201.

Vom 15. dieses Mts. ab
setzen wir den Zinssatz für Einlagegelder bis auf weiteres wie folgt fest:
4% für tägliche Gelder und für Guthaben im Scheckverkehr,
4 1/2 % für Gelder mit dreimonatiger und
5% für Gelder mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.
Diese Zinsveränderung tritt auch für alle auf Kündigung eingezahlten Beträge in Kraft
Mitteldutsche Privatbank
Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg a. S.

gab an, er hätte sie dem Chef abgeliefert. Der aber war — abwesend.

Altensburg, 21. August. Nachdem beim Herzoglichen Ministerium Klagen darüber eingelaufen sind, daß die Preise für Schloßvieh unermäßigmäßig heraufgesetzt worden seien, weist die Regierung darauf hin, daß obgleich die Preise für Schlachtvieh in der That von den Viehhändlern und Viehbesitzern, von den zukünftigen Vermarktungsbedürfnissen herabgesetzt werden können.

Sachsenleben, 21. August. Ein am Bahnhofsübergang in der Anderleser Straße aufgestellter Militärposten wurde von der 13jährigen Tochter des Ranziers Stoll scherzhaft angefordert, nach ihr zu sprechen. Der Soldat legte an in der Annahme, ein Gewehr sei nicht geladen. Unschuldigerweise war das Gewehr aber doch geladen, angeblich von dem vorhergehenden Soldaten. Der Schuß traf und das Mädchen brach zusammen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus hatte es die Kugel barte die Lunge durchbohrt. Der Bedauernswerte, ein einseitiger Weisheit, der selbst Familienvater ist, wurde verhaftet und die ganze Sache sofort abgekl. **Hoffeldt, 21. August.** Dieser Tage brannte das Stallgebäude des Bergmanns Gräberer bis auf die Umfassungsmauern nieder. Vieh, Geräte und Getreide verbrannten vollständig. Es liegt Brandstiftung vor und man ist dem Täter bereits auf der Spur.

Sangerhausen, 21. August. Fällige Verurteilungen erlitt das dreifache Schloß des Schloßers Otto Schmidt in Niesbich bei Sangerhausen. Der kleine war beim Spielen von einem Gelehrer überfahren worden. Im höchsten Krankenbause in Sangerhausen ist er gestorben.

Sachsenburg, 21. August. In dem von hier gemeldeten Auftreten des Populus ist mitzuteilen, daß auch Kranke außer im Straßenbau in Gärten, in einem Ernter Krankebause untergebracht sind. Ein Gemeinbebrannter wurde vom Kreisrat für verurteilt befunden und mußte deshalb gefoltert werden.

Weimar, 21. August. Bei Hofprediger (Weimar) wurde der 19 Jahre alte Dienstherr Karl Klaus von einem Krankenwagen, der mit einem Schloßbesitzer, der durch einen schweren Schuß so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat.

Erurt, 21. August. Hier wurde der taubstumme Schussmacher Richard Rauheldt von einem Straßenbahnwagen angefahren. Er wurde schwer verletzt ins katholische Krankenbause gefahren, wo er in der Nacht seinen Verletzungen erlag.

Wormitz, 21. August. Durch den kaiserlichen Gnaden-erlass kam der wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten Gefängnis bestrafte Arbeiter Huff wieder in Freiheit. Er benutzte diese, um einen alten, 72-jährigen Invaliden Waldmann niederzuschlagen, von dem er beim Hofgefällen erwarbt wurde. Auf ist gefoltert.

Bad Elster, 21. August. Die vor etwa 2 Wochen der Presse übergebene Notiz, daß Bad Elster auch während der Kriegszeit ein gutes und freundliche Aufnahme bietet, scheint für manden ein wertvoller Hinweis gewesen zu sein, denn sie hätte nicht nur zahlreiche Anfragen zur Folge, sondern es ist auch wieder eine erhebliche Zahl von Kuristen in der Gegend. Der Anruf, in dem gegenwärtig etwa 300 Personen weilen, wird in der zweiten Hälfte des August und auch im September noch beliebt sein, da die Sturmflut bis Ende September spielen wird.

Kriegsallerlei.

Die Zuverlässigkeit des elässischen Landsturms.

Herrn Regierungspräsident von Gersdorff-Merseburg ist von einem als Hauptmann vor dem Feinde lebenden Geheimen Regierungsrat ein Brief zugegangen, in welchem es u. a. heißt:

„Der Dienst als Kompanieführer von 250 gedienten Landsturmlenten, sämtlich Elässler, die ihre Aufgabe mit ruhiger Entschlossenheit gemessenhaft zu erfüllen bemüht sind, macht mir viel Freude. Diese Leute sind trotz der Opfer, welche ihre Einberufung mit sich bringt, zufrieden und unbedingte verlässlich und wünschenswert, daß der Krieg von recht günstigem Erfolge sein möge. Ich bin glückselig, solche Leute führen zu dürfen.“

Die Kennzeichen deutscher Luftfahrzeuge.

Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppeleinflüsse sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsruß hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Lack bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.
2. Schütte-Lanz-Schiffe haben schlanke stiftförmige Gestalt; sie tragen hinten eine senkrechte und eine waagerechte Steuerfläche. Von den 5 Gondeln hängen 2 oder 3 in der Mittellinie unter dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.
3. Ballonluftschiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend länger und gedrungener als die 1 und 2 genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffsruß aus ein dicker Schlauch herabführt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Hülle ist gelb.
4. Militärluftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des tropfenförmigen, hinten sich auslaufenden Körper eines Stiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten 2 Maschinenköpfe sichtbar sind. Der Stiel ist mit dem Gaszylinder durch Stoffbahnen zu verbunden, die mit beiden Enden völlig ineinander übergehen. Die Hülle ist gelb.

Die bisher in Frankreich und Rußland vorhandenen Luftschiffe sind nachfolgenden Untersuchungen nicht befähigt es ist daher kaum anzunehmen, daß die erwähnten Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Flugzeuge. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie zu beiden Seiten des Seitenrumpfes mit einem über die ganze Breite der Flügel gehenden schwarzen Kreuz, in Form des kaiserlichen Kreuzes, versehen sind. Bei Flügen werden sich die Flugzeuge zu niedrig halten, daß die vorstehend beschriebene Kennzeichnung von unten her erkannt werden kann.

Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt werden.

Zur Nachschaffung empfohlen!

Aus Remscheid schreibt man: Eine rührende Verbindung von heiseren Vaterlandsliebenden erzählt ein hübscher Kartoffelgroßhändler. Auf der Suche nach den wünschenden Nachschaffungsmittel wurde er an einen qualifizierten Landwirt in Bransberg bei Wermelskirchen verwiesen, welcher 10 Morgen Kartoffeln, davon 5 Morgen Juli-Nieren (Wolle), geschnitten hatte. Er bot dem Landmann 500 Mark, 6 Mark, 10 Mark 7 Mark für den Ventner Kartoffeln, erhielt aber die verblüffende Antwort: „Die Kartoffeln sind auch nicht für 10 und 30 Mark per Zentner käuflich, die 5 Morgen Juli-Wolle sind für die Familien der zur Jahre einberufenen Nachbarn bestimmt und werden an diese sowie an droites ge-

wordene Fabrikarbeiter umsonst abgegeben. Auch reiche ich für die heute eingetragene Einquartierung von 3 Mann und 15 Pferden eine Wohnung ein, wir müssen unsern geliebten Friedensstiller Wilhelm treu zur Seite stehen.“

Ein Flugzeug im Feuer.

Das auch unsere Militärflieger, von denen man wenig hört, ebenso wie alle anderen Truppen mader an der Arbeit sind, leidet die nachgehende Feldpostkarte, die einer der ersten Aviatiker am Jahrestage von Colomben-Monville an einen Berliner Freund geschrieben hat:

„Sehr geehrter Herr! Ihre nette Karte hat sich das ganze Militärkorps gefreut. Die Karte des letzten geht es mir immer noch wunderbar. Hintergeht hat man mich noch nicht, aber getrocknet hat die Hande auf uns wie wahnwitzig. Aus einer Zeitung, die ich leider nicht nennen darf, haben wir etwa 200 Stenographen bekommen. In meinem Kopf sind die Dinger vorübergeflutet, wir haben noch die Feuerwerke erhalten und sind glücklich mit guter Meldung wieder heimgekehrt. — Die Franzosen sind eine feine, gemeine, hinterlistige Bande, Skavallerie-Parouillen (etwa 16 bis 20 Mann) rüden vor fünf deutschen Meilen aus, die dann aus dem Hinterhalt von Vandenberg in die Falle gesetzt werden. Es ist eine große Sache, die die Gemeinheit der Franzosen in die Hände der Franzosen lassen Soldaten zurück, die in Zivilkleider geteilt werden und auf höhere Stäbe schicken. Bei Zagare haben sich die Franzosen mächtig feige benommen. Viele Franzosen sind ausgerückt, nachdem sie ihren Gattungen weggenommen hatten, in die Kellertreppen zu klettern. Eine Unmenge von Munition usw. haben sie zurückgelassen. Egestretzen (Käpp, Säbel usw.) sind in meinem Besitz. Viele Grüße Ihr Gerhard.“

Über die Würde der Strafe

schreibt das Berl. Tagbl.:

„... Was auf der Strafe in die Erscheinung tritt, am Tage und noch mehr in der Abend- und Nachtstunden, erinnert sich mehr an die Plünderung eines Hauses, als an die Hauptstadt eines Landes, das „Freude ringsum“ hat. Die Tagensingen sind, weil sie sich weniger beachtet fühlen, noch fächer geworden, und die jungen Helden des Alphats, mit allen Feinheiten der modernsten Jünglingsmode gekleidet und zu bewußt und verwegend, daß man sich wundert, sie nicht bei der Jagde zu wissen, scheinen ihre Wichtigkeit noch mehr als sonst zu betonen. Auf dem Kurfürstendamm ist nach wie vor große Woddenung. Tripeln auf hochgehenden Schuhen, Hochbein der Röcke, damit man nur ja die leichten Strümpfe und noch etwas mehr sehe. Die Hilde fliegen, die Appen lächeln andeutungsvoll. Es ist, um den eigenen Ausdruck dieser Kreise zu gebrauchen, „großer Betrieb“, und man muß schon ein besonderer Kenner sein, um zwischen gewerbsmäßiger Hofkellerei und überreiter Gefälligkeit unterscheiden zu können.“

„Wer dieses Geheide und Gedränge, diese laute Betätigung und den geschäftigen Mißklang beobachtet, hat die Pflicht, vornehmlich seine Stimme zu erheben, um die Achtung, die der Strafe zukommt, als die Würdigung der Strafe, vornehmlich mit sich zu nehmen, während der Strafe und der großen Masse der Nation die ungeheueren Arbeiten die der Strafe geladen sind. Dieser Krieg ist kein Minodrama, dem man plaudernd zusieht. Dieser Krieg ist Mühsal und Erbauung, ist tiefe Herzenssache, Aufopferung und Hoffnung. Entweicht ihm nicht — nicht einmal durch den Anblick, als ob ihr nicht verstanden. Laßt eure Zuversicht nicht in Leichtsinn ausarten, und ehe ihr selbst beschuldigt späteren geht, denkt an den dunklen Genius der Trauer, der aus den Verfluchten aufsteigt. Verdenkt den Ernst und die Würde.“

Vor Tische las man's im B. L. anders. Es ist jedenfalls erfreulich, daß der Krieg auch hier das Gewissen energig geweckt hat, Zeit wars wahrlich!

15 000 freiwillige Polizisten in England.

Im „Daily Telegraph“ vom 18. August findet sich eine Mitteilung, die angeblich unter 1 1/2 Millionen freiwilliger Kriegsteilnehmer amüßig berührt. Nach dieser geberet gedruckten Mitteilung haben sich einen Aufruf, der zum Eintritt als freiwillige Polizisten und Gendarmen aufzuforderte, zwischen dem 5. und 17. August ganze 15 000 Leute gemeldet.

An die Chinesen in Berlin

richtet Herr Chen Chee Ta im Namen des Clubs China folgenden Aufruf: „Wir wollen unsere Landsleute darauf hin, daß wir bei unrennen Aufruf in Deutschland überall die ausgedehnte Unterstützung und Hilfsbereitschaft genießen, und erachten es für unsere Pflicht, alle Landsleute aufzufordern, ihre Dienste nach Kräften und Möglichkeiten dem Roten Kreuz zu widmen. Landsleute, die beirren, mögen in der Heimat unsere Bemühungen weiter unterstützen, um unsere Dankbarkeit gegenüber den lieben deutschen Freunden auch in weiter Ferne zum Ausdruck zu bringen.“ — Die hiesige chinesische Kolonie, die sich vornehmlich aus Studierenden zusammensetzt, hat, um vor unangenehmen Vermutungen zu schützen, mit den Behörden in Berlin eine Erklärung erlassen. Es zeigt in Gestalt einer im Anschließung getragenen Notiz oder eines Fächchens die aus den fünf Farben Rot, Gelb, Blau, Weiß und Schwarz zusammengesetzte Fahne der chinesischen Republik.

Schlimmer als die Herero.

Ein Feldartillerie-Offizier schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz:

„Die Belgier benehmen sich schlimmer als die Herero und die Balkanvölker. Die hierauf bezüglichen Zeitungsberichte sind nur allzu wahr! In keiner Weise übertrieben! Wenn wir den Entschluß haben, die Herero zu vernichten, müssen wir ihnen die gleiche Strafe berechnen. Die Strafe müssen wir bei Wasser und Brot arbeiten, bis ihnen die Haut an den Knochen schottet. Fort mit der deutschen Weiberzucht!“

In Osnaabrück passierte vorgestern Nachmittag ein Transportzug mit 1300 gefangenen Belgiern, darunter sehr viele Frauen und Zivilpersonen, die als Brantkrieger gefangen genommen worden sind.

Dumor in erster Zeit.

Auf dem Bürgerkrieg in der Lindenstraße zu Berlin fährt ein Mann einen Kinderwagen. Ein kleiner Junge läuft darin. Der Mann trägt etwas Ähnliches an, sieht aber ein würdiger Mann zu sein. Als er den Knaben beobachtet, klopft ihm ein vorübergehender Arbeiter auf die Schulter und ruft: „Nanu, Karl, deine Frau haben sie wohl in die Gasse?“

Eine gelungene Besetzung des Reichs- und Besatzungsgebietes.

Der vom Vorkriegs- und Landesbesatzungsamt halt Berlin beim Reichsbesatzungsamt gegebenem Anregung, die reichen Mittel der Besatzungsgebiete zur Unterstützung der Familien der Besetzten während des Krieges zu verwenden, wird jetzt seitens der Landesbesatzungsamt Berlin Folge gegeben werden, nachdem der Reichsbesatzungsamt zu Bewilligung einer größeren Summe bereit zu erkennen gegeben hat und Aussicht vorhanden ist, daß die nach Paragr. 1274 der Reichsbesatzungsordnung erforderliche Genehmigung der Reichsbesatzungsamt erteilt werden wird. Die Unterstützung soll sich, wie ausdrücklich hervorgehoben ist, nicht auf die Familien beziehen, deren Ernährer Kriegsdienste leisten, sondern auf alle Familien, insbesondere solche, welche durch Arbeitslosigkeit des Ernährers in eine Notlage geraten sind. Es steht zu hoffen, daß diese Maßnahme der Landesbesatzungsamt Berlin Beachtung finden wird.

Strikt Putschwämer für unsere Krieger!

Der Putschwämer ist im allgemeinen nicht mehr modern. Vielen erscheint es als eine Verleumdung, Putschwämer zu tragen. Anderen erscheint er als ein sehr häßliches Verleumdungsmittel. Beides kommt für den Soldaten nicht in Betracht. Er weiß ihn zur Bewusstheit zu tragen. Dem Soldaten kann der Gänge einer Hand haben die Krone beim Hinabdrücken nachts unangenehm warm. Im besten aber sind die handgefertigten Putschwämer. 25-50 Pfaffen mit einer mittelstarken Stricknadel im Kriese bezogen. — Also Frauen und Jungfrauen, strickt fleißig für unsere braven Krieger Putschwämer aus, die, grauer Natur, wolle! Auch für unsere Mädchen in den Schulen eröffnet sich hier ein Feld, auf dem sie sich reiche Verdienste erwerben können. In einigen Berliner Schulen hat man bereits die Schallerinnen angewiesen, Putschwämer für unsere Soldaten im Felde zu stricken. Und man darf wohl hoffen, daß diesem Beispiel auch anderwärts nachgeefert wird.

** Zäuberung eines gesperrten Zuniels. Ein „Niederdeutsche Volkzeitung“ in Aresfeld berichtet: 36 Arbeiter der hiesigen Baumwerkstätte wurden am Sonnabend (8. August) abends mit Extrazug über Baden nach Belgien befördert. In einem Zuniel zwischen Badensruhe und Berviers hatten die Belgier 17 der überlichen Lokomotiven aufeinanderfahren lassen, um den Tunnel für die Durchfahrt von Militärsägen der Deutschen zu sperren. Man hatte vergebens verüht, diesen 400 Meter langen Zuniel zu sprengen. In den vorhandenen Minen befanden sich noch 180 Kilogramm Dynamit. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine 6 Mann und in jedem Wagen 6 Mann Militär, wurde unser Zug ohne Sicht über die Grenze geschoben und kam Sonntag morgen um 1 Uhr vor dem Zuniel an. Hier hat sich ein furchtliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Lokomotiven fanden noch 7 in dem Zuniel frei und quer durcheinander geworfen. Bis Dienstag nachmittag 5 Uhr waren 5 von diesen herausgeholt und gleichzeitig ein Gleis frei geworden zur Durchfahrt. Neue Schienen wurden eingelegt, so daß am Mittwoch vormittag 10 Uhr der Zug von Antwerpen nach Brüssel fahren konnte. Bis am Freitag Arbeiter mit einem Panzerzug nach Lödinga. Am Freitag früh wurden die Maschinen, deren Besetzung das Gleis freimachte, mit Grün geschmückt und mit der Aufschrift „Ich bin ein Freund“ unter lauten Jubel herausbefördert. Nachher wurden die Spurräder Arbeiter mit einem Panzerzug nach Berbesthal gebracht, um sich die Nacht in Wagen Klasse mal auszurufen. Im Mittwoch erhielten die Leute dann die freudige Nachricht, daß die letzten zwei Maschinen vorläufig leben blieben.

** Der „höchste“ Einberufene im Deutschen Reich war der Bergführer Glas aus Garmisch. Das Postamt telephonierte ihm den Befehl nachts noch auf die Zugspitze. Vom Meteorologen des Observatoriums gewekt, eilte der Bergmann aus Zellaugon und erwiderte: „Ich schon noch.“ Um 11 Uhr nachts und um 11 Uhr in fünf Stunden vom höchsten Gipfel des Deutschen Reiches herunter ins Tal, um um 7 Uhr morgens noch den Zug nach Weßheim zu erreichen. In dem 82 Einwohner zählenden Ort Dersching in Oberbayern sind 41 Wehrpflichtige, Mäler und Söhne, eingezogen.

** Eine landesweite Kriegs-Gefühlung auf dem Bahnhöfe. Eine doppelt beschleunigte Kriegstraung fand in einer der letzten Nächte in Mannheim statt. Der Bräu-trieb fuhr mit seinem Truppentell dort durch und hatte auf dem Hauptbahnhof 15 Minuten Aufenthalt. In diesem Wartebühnen ließ er sich mit einer Mannheimer Bürgerin, die mit dem Standsbeamten auf dem Bahnhöfe gekommen war, landesweit trauen. Der Bräu-trieb wußte nach wenige Minuten, wann legte der junge Gemein nach kurzem Abschied die Fahrt nach dem Kriegs-schauplatz fort.

** Eine Straßenmanie in Antwerpen. Die Stadtverwaltung in Antwerpen hat folgenden Beschluß gefaßt: „Nicht an hat die Straße S. Albert v. Vary aufgehört zu existieren. Der Name fällt von jetzt an dem General Leman zu, „dem bewundernswürdigen Verteidiger der Stadt Lüttich.“ — Herr v. Vary ist ein deutscher Großkapmann, dem Antwerpen einen Teil seines sommerlichen Aufschusses verdant und zu beßen Ehren daher eine Straße in Antwerpen benannt worden ist.

** Die Kriegshilfe der deutschen Professoren. Im „Deutscher Ethnologen“ schreibt Professor Graun einen Aufruf, worin es heißt: Wie wäre es, wenn wir uns kurz entschließen, die im Jubiläumsjahre unseres Kaisers gesammelte Spende von 100 000 Mark, aus deren Mittel nach Beschluß des Reichstages ein Erlösungsheim geschaffen werden soll, fast dessen dem Roten Kreuz zu überweisen und sie auf diese Weise unseren verbundeten und erkrankten Kriegern zugute kommen zu lassen? Über Eile tut not. Keine lange Diskussion! Nur eines schnellen und begeisterten Entschlusses bedarf es, der Segen fließen soll und uns allen Ehre bringt. Die Delegiertenversammlung wird mit dem zukünftigen Ausschuß für die Verwaltung der Spende leicht den geeigneten Weg finden, den Willen der Gesamtheit unseres Landes zu erfassen und den Beschluß in die Tat umzusetzen.“

** Das Gelbeschiff als Feldzeichen. Der Reichskommandant und der kommandierende General in Innsbruck, General der Infanterie Herzog Josef Ferdinand, hat beschlossen, daß sämtliche Truppen des 14. Korps, welche ins Feld ziehen, ihre Klappen mit Gelbeschiff zu schmücken haben. Diese Maßnahme hat bei den Alpenstruppen besondere Freude und Genugtuung hervorgerufen.

